



# Merseburgische Blätter.

Zehnter Jahrgang. 14. September.

Zum Gedächtniß Friedrichs des Großen an seinem Todestage.

Am 17. August d. J. ist ein halbes Jahrhundert verflossen, seit der große Friedrich II. sein thatenreiches Leben vollendete.

Schon einige Zeit vor dem 17. August d. J. erging in Berlin eine Einladung an alle diejenigen, welche noch unter dem großen König im wirklichen Militair- und Civildienste gestanden hatten, sich zu einer festlichen Feier dieses Tages zu versammeln. Dies hatte zur Folge, daß sich an dem gedachten Tage eine Gesellschaft von mehr als 60 Personen zu einem Mittagmahl in dem schönen geräumigen Saale des „Englischen Hauses“ zusammenfand.

Die Feier war einfach, würdig des großen Gegenstandes und angemessen den Gesinnungen der größtentheils hochbetagten Mitglieder, unter denen mehrere achtzigjährige Greise des Militair- und Civilstandes mit jugendlicher Rüstigkeit sich eines Festes erfreuten, zu welchem die Vorsehung ihr Leben noch gefristet, und ihre Gefühle frisch erhalten hatte. An der Tafel brachte zuvörderst Se. Excellenz der Gen. Lieut. v. Lossow, nach einer zweckmäßigen kurzen Einleitung, den mit Jubel aufgenommenen Toast auf das Wohl des Königs, der die Krone Friedrichs so würdig trägt, und hiernächst auch auf das gesammte Königl. Haus aus. Während Instrumentalmusik den ganzen Gang der Tafel begleitete, und namentlich der so volltönend ausgeführte Dessauer Marsch alle Anwesende auf das Lebendigste an die alte Zeit erinnerte, wechselten zwischen mannigfaltiger, aber immer dem einen Gegenstand des Festes, dessen mit Lorbeern bekränzte Büste in der Mitte des Saales vor Aller Augen da stand,

geweihter Unterhaltung mit einzelnen, das Andenken des großen Königs ehrenden, in poetischer und prosaischer Form abgefaßten Reden ab. So trug zuvörderst Hr. Prof. Heinsius die nachfolgende, mit allgemeiner Acclamation aufgenommene, Rede vor; Hr. Oberst v. Düring ein mit unverkennbarer Empfindung ausgesprochenes Gedicht; Hr. Prof. Valentin Schmidt, zuerst in Prosa einzelnes Charakteristisches aus den Schriften Friedrichs, dann improvisirte Verse, und endlich sprach der Hr. Gen. v. Held auf eine, alle Gemüther angenehm berührende, Weise die Freude der Gegenwart, der eben vorübergehenden glücklichen Stunde, ebenfalls in Versen aus. Aber den würdigen Schluß des ganzen Festes gab abermals der gehaltreiche Vortrag des Hrn. Gen. Lieut. v. Lossow, die eigenthümlichsten Vorzüge Friedrichs, die ihn vor allen andern Großen der Welt auszeichnen, gedrängt zusammenfassend und einleitend den mit allgemeiner Begeisterung ausgesprochenen Toast: Auch die Todten, und vor allen dieser große Todte, sollen leben! — Nicht unerwähnt aber dürfen wir noch manches Interessante, den Gegenstand betreffende, lassen; so zeigte z. B. der Kunsthändler Hr. Jacobi ein Glas aus dem J. 1739, auf welchem Friedrich als Kronprinz abgebildet erscheint, und eben derselbe hatte eine Sammlung von allen Bildern Friedrichs und der in Seiner langen Lebensbahn an ihn gerichteten Gelegenheitsgedichte zur Anschauung bereit. Die freudigste Aufregung und Zufriedenheit mit dem Feste brachte der Vorschlag des Hrn. Director Köpke, daß diese Gesellschaft, die in dem heute gefeierten Sinne einzig wie ihr Gegenstand sey und so nie wieder zusam-

men käme, doch immer in einem gemäßen Sinn nach einigen Jahren wieder zusammentreffen könne, nämlich an dem im J. 1840 bevorstehenden Regierungsantritt des großen Königs. Alle Anwesende nahmen diese Motion mit Vergnügen als eine Asscuranz ihrer Lebensdauer auf vier Jahre hinaus an, und so wurden denn die Namen aller Anwesenden mit eigener Hand auf ein, jedem Einzelnen demnächst in Abschrift zuzufertigendes Blatt geschrieben.

Rede des Hrn. Prof. Heinsius.

„Wenn ein schwaches Organ in einer so hochachtbaren Versammlung greifiger Männer um das Wort bittet: so geschieht es zunächst in der Absicht, einem drängenden Gefühl Lust zu machen, das — trotz aller Bedenklichkeit — auch ein geringes Opfer der Huldigung an der Urne Friedrichs niederzulegen für Pflicht hält. Aber der überreiche, zwar oft und mannigfach durchforschte, doch nie ganz erschöpfte Stoff nöthigt den Sprechenden, sich in den engern Kreis seines Herzens zurückzuziehen, um hier in ein einziges Gefühl zusammenzupressen, was für den bloßen Verstand zu groß und umfassend ist. Daher möge der Mann des 18. Jahrhunderts nach seiner hohen Intelligenz, nach dem Adel seines ausdauernden Willens, nach seiner rastlosen Thätigkeit im Cabinet wie im Felde, — Er, der erste Feldherr seiner Zeit, der scharfblickende Staatsmann, der weise Gesetzgeber, der Beschützer der Künste und Wissenschaften, der Selbstdenker und geschmackvolle Kenner des Schönen, der unermülich sorgsame Vater seines Volks, — Er möge sich unserer Phantasie in ein kleines Bild sammendrängen, als Ideal eines Königs. Auch der Schatten wird diesem Bilde nicht fehlen dürfen, damit das Ideal ein menschliches sey, dem nachzueifern und sich anzunähern noch die Möglichkeit bleibe. Ein solches Ideal in unserm Innern so lebhaft anzuschauen, wie wir einst den Lebenden in der Wirklichkeit geschaut, ist der Zweck dieses Todten-Jubiläums, das Diejenigen zu einem und demselben Gedanken, zu einem und demselben Gefühl, zu einer und derselben Huldigung zu vereinigen bezweckt, die einst so glücklich waren, in sein Adlerauge zu blicken, oder gar von seinem Adlerauge geschaut zu werden. Nie kehrt eine solche Feier uns wieder, auch nicht unsern Enkeln und Ur-

enkeln. Sie werden ihn nur kennen aus der Geschichte, wie wir kennen einen Alexander, einen Cäsar, einen Marc Aurel, einen Karl den Großen; sie schauen ihn nur einst in Marmor und Erz, an dem sie vorübergehend sprechen werden: das war Friedrich! — Wir aber tragen sein ideales Bild im Herzen; wir haben noch den Untergang seiner Sonne mit leiblichen Augen gesehen; wir haben noch den nächsten Einfluß erfahren, den seine Weisheit und Kraft auf unsern Staat, auf das ganze Europa gehabt hat; wir haben gesehen, wie ein kleines Land von noch nicht sechs Millionen Einwohnern dem gesammten Europa eben so viel Furcht, als Achtung abgewann. Weil wir dies selbst gesehen und empfunden, weil wir den Schöpfer dieses Werks im Leben geschaut, zum Theil unter und mit ihm gewirkt haben: darum ist dieses Todten-Jubiläum in seiner Art das letzte, wie es das erste ist; es ist das einzige, wie sein Gegenstand der Einzige ist; es hat den wehmüthigen Klang der Elegie, die Trauer und Erhebung tönt. Nie aber wird der, dem es gilt, untergehen in der allgemeinen Verehrung der Nachwelt, wenn dieser auch unser Gefühl fehlt. So lange Friedrichs Ehre \*) strahlt am Firmament, so lange wird Friedrichs Ruhm erfüllen die Erde.

So lebe denn dein Geist unter uns bis zu unserm Grabe!

Er wirke nach uns am Thron wie im Volk zu immer neuer und erhöhter Thatkraft!“

Außer dieser Feier fand an demselben Tage eine zweite, wenn gleich stiller, doch in ihrer Bedeutsamkeit nicht weniger wichtig und hehr, statt.

Ein würdiger Genosse jener Zeit, in welche Friedrichs des Großen thatenreiches Leben fiel, der Bürger, Wachstuchfabrikant und Gutsbesitzer Claudius in Berlin, dessen biederer Sinn und dessen stets regsames Bemühen, von dem ihm von der Vorsehung anvertrauten Gute einen würdigen Gebrauch zu machen, allgemein bekannt ist, hatte es sich zur Pflicht gemacht, auch diesen Tag nicht ohne Beweise seines Wohlthätigkeitssinnes dahinschwenden zu lassen. Es hatte sich derselbe die Erlaubnis

\*) Diesen Namen hat nämlich ein Stern am Himmel erhalten!



der Königl. Commandantur des Invalidenhauses dazu erbeten, um die in dem ebengedachten Hause sich noch befindenden Krieger, die unter Friedrichs des Großen Fahne gedient, mit einem festlichen Mahle zu bewirthen.

Fünfzehn Veteranen befanden sich noch aus jener Zeitperiode am Leben, allein nur acht derselben waren noch im Besitze der Geistes- und Körperkräfte, um an dem gemeinsamen Mittagstische, der Mittags 12 Uhr im Invalidenhanse arrangirt war, Theil nehmen zu können, bei den übrigen sieben mußte man sich damit begnügen, ihnen Speise und einen erquickenden Trank in ihrer Wohnung zu reichen.

Die Feier des Festes wurde durch die Anwesenheit der beiden hochverehrten Commandanten und des Officiercorps des Invalidenhauses, so wie des Wohlthäters erhöht. Der erste Commandant des Hauses, Hr. General-Major v. Puttkammer, nahm zuerst das Wort und führte die zu dem Feste versammelten Veteranen auf den Standpunkt, von welchem aus sie die Bedeutsamkeit des Festes würdig zu überschauen vermochten, und übertrug die hohe Verehrung, die er, ein vieljähriger Diener jenes großen Königs, für Allerhöchstdenselben aussprach, in die Gemüther aller Anwesenden.

Sr. Majestät dem Könige Friedrich Wilhelm III. wurde hierauf von den ergrauten Kriegern, vor denen ihr würdiger Vorstand es trefflich aussprach, daß sie nicht mehr dem Vaterland zu dienen vermöchten, sondern daß sie nur noch Pflege und Unterhalt von ihm empfangen, ein erschütterndes Lebehoch gebracht, und mit verjüngter Kraft und mit Dank gegen die Vorsehung in die durchlebte lange Laufbahn zurückblickend, wurde das Mahl fortgesetzt, und wohl war es ein, das Gemüth bis aufs Tiefste ergreifender Augenblick, als zum Schlusse der Tafel die greisen Häupter sich erhoben und, unter Begleitung des anwesenden Musik-Corps, zur Ehre des Allerhöchsten das Lied „Nun danket alle Gott“ ansimmten.

Mit dem herzlichsten Danke gegen den Götter des Festes, der in der würdig begonnenen, dem Zweck entsprechenden, Feier desselben den besten Lohn für die erneuerten Beweise seines stets regen, dem Wohlthun zugeneigten Bürgergütnes finden mußte, wurde das bedeutsame Fest beschlossen.

Auch in Bunzlau wurde dieser Tag festlich begangen. Es nahmen an dieser Feier, die im Sessionszimmer des Rathhauses stattfand, unter Andern auch fünf Veteranen der dort garnisonirenden beiden Abtheilungen der 9. Invaliden-Compagnie, so wie 13 andere Personen Theil, die noch unter dem großen Könige gedient und gefochten, oder unter seiner Regierung den Bürgereid geleistet hatten. Im Saale waren die Bildnisse des Verewigten und Sr. jetzt regierenden Königl. Majestät, mit Blumen geschmückt, aufgestellt. Die Festrede hielt der Pastor Fricke. Am Mittage wurden die oben erwähnten Veteranen des Preussischen Heeres und der Bürgerschaft zu einem Mahle versammelt, und außerdem soll noch Jeder der Bedürftigeren unter ihnen ein von der Stadtverordneten-Versammlung bewilligtes Geldgeschenk aus der Kammereikasse erhalten.

### Straf-Erkenntnisse des Criminal-Senats des Königl. Kammergerichts

wider die Theilnehmer an den geheimen burschenschaftlichen Verbindungen auf den Universitäten Greifswald und Breslau.

(Fortsetzung.)

So blieb diese Burschenschaft bis zum Sommer 1831, wo auf eingegangene anonyme Denunciation eine Criminal-Untersuchung wider deren Mitglieder, jedoch nur wider zwanzig derselben, und wider die Mitglieder der daselbst bestehenden Landsmannschaften Silesia, Borussia, Teutonia und Polonia eingeleitet wurde.

K., der vorläufig verhaftet gewesen war, hatte die Herbeischaffung der Constitution versprochen; in Folge dessen traten die Mitglieder zusammen und faßten den Beschluß, die Constitution durchaus zu verfälschen. Demgemäß sollte der Name „Burschenschaft“ überall weggelassen und das Wort ganz ausgestrichen werden. Als Tendenz wurde nur sittliche und wissenschaftliche Ausbildung aufgestellt.

Die Burschenschaft selbst löste sich de facto auf, und es wurde beschlossen, die eigentliche Constitution zu verbrennen; indessen kamen die Mitglieder immer noch auf ihrer Kneipe zusammen, um sich über die Untersuchung und deren Verdunkelung zu besprechen.

Da jedoch bei diesem laxen Verhältnisse

mehrere Unordnungen eingerissen waren, namentlich auf ihrer s. g. Kneipe, so veranlaßten einige der in Untersuchung befindlichen Burschenschaftler einen Studenten U., sich mit einigen Andern, welche ebenfalls dasselbe Gasthaus besuchten, zu vereinigen, um sich der Kneipangelegenheiten anzunehmen. W. ging auf den Vorschlag ein, theilte den Plan den ihm vorgeschlagenen Personen mit, nachdem er sich zuvor mit B. näher vereinigt, und sie stellten als Zweck hin, Ordnung auf der Kneipe zu erhalten und ein sittlich Leben zu befördern. Diese Verbindung hatte aber kein Gedeihen, sie hatte keine schriftliche Constitution, und die Mitglieder waren in den Geschäften unerfahren. Deshalb beschloßen mehrere der noch in Untersuchung befindlichen alten Verbindungsmitglieder, sich mit den neuen wiederum zu vereinigen, um dadurch der Verbindung aufzuhelfen, und das Leben in derselben rege zu machen. Dies führt nun zu der

### 3ten Periode.

Im Februar 1831 nämlich geschah diese Vereinigung, und von den ältern Mitgliedern traten die Studenten N. N. wieder bei, denen später fast alle übrige Mitglieder der ältern Verbindung nach und nach folgten.

Als Constitution wurde die alte, die D. nicht verbrannt hatte, einstimmig angenommen, und kam diese Vereinigung noch vor dem Erscheinen des Urtheils in der anhängigen Untersuchung zu Stande.

Hiernach kann man diese Verbindung auch nicht als eine neu gestiftete ansehen, vielmehr war es nur eine Fortsetzung der alten Verbindung, welche durch die eingeleitete Untersuchung temporair unterbrochen worden war. Dies ist besonders wichtig, weil sonst die Begründer der Verbindung dieser Periode als Stifter einer verbotenen Verbindung eine härtere Strafe erleiden würden.

Was die Tendenz dieser Verbindung betrifft, so kann deshalb auf das Obengesagte lediglich Bezug genommen werden, da, wie gedacht, die alte Constitution unverändert angenommen war, und kann über die äußere Form der Verbindung der 2. und 3. Periode Folgendes nur kurz bemerkt werden.

An der Spitze der Verbindung stand ein Vorstand, bestehend aus einem Sprecher, der den Vorsitz in den Versammlungen führte und

der überdies die obere Leitung aller Angelegenheiten hatte; zweien Schreibern, von denen der eine die Geschichte der Burschenschaft schreiben sollte; einem Geldwart, der die Beiträge der Mitglieder einsammeln und darüber Rechnung führen mußte; einem Kneipwart, dem die Aufsicht und Aufrechthaltung der Ordnung im Gasthause oblag; einem Zeug- und Fechtwart, die für Aufbewahrung der Verbindungssachen und für Ordnung auf dem Fechtboden zu sorgen hatten. Außerdem hatten die Ehrenrichter berathende Stimme in diesem Vorstand, der überhaupt die administrative Behörde bildete.

Als besondere Institute kommen vor:

- 1) die Kränzchen, hauptsächlich zur Verständigung über die Tendenz der Verbindung bestimmt, so wie auch zum bessern Betriebe der Verbindungs-Angelegenheiten;
- 2) die Bibliothek, dem Geiste der Verbindung entsprechende Bücher enthaltend;
- 3) das Ehrengericht, bestimmt, um Duelle unter den Mitgliedern bei vorgefallenen Streitigkeiten zu verhüten;
- 4) Fechtboden, zur körperlichen Ausbildung der Mitglieder bestimmt.

Die Farben der Verbindung waren die bekanntesten burschenschaftlichen: schwarz, roth, gold.

In der Verbindung selbst gab es zwei Grade, Mitglieder, aus denen der Vorstand gewählt wurde, und Commentburschen. Die Pflichten der Mitglieder waren:

- a) Gehorsam den Gesetzen und Verschwiegenheit;
- b) Gehorsam dem Vorstande in Verbindungs-Angelegenheiten;
- c) regelmäßiger Besuch des Fechtbodens;
- d) Besuch der Kränzchen;
- e) Bezahlung der Abgaben.

Die Commentburschen kannten nicht die Tendenz der Verbindung und wurden erst auf der Kneipe zu diesen burschenschaftlichen Ansichten herangebildet. Eine ganze kurze Zeit hindurch hat es noch einen dritten Grad gegeben, Resonancen, welche eine Mittelstufe zwischen den Commentburschen und Mitgliedern bildeten, worauf es hier jedoch nicht weiter ankommen kann.

Die Verbindung dieser Periode löste sich höchstwahrscheinlich im Juni 1833 bei einer abermals stattfindenden Disciplinar-Untersu-



hung, in einem Gehölz bei Schwoitsch auf. Gegenstand des gegenwärtigen Erkenntnisses sind nur die Mitglieder der 2. und 3. Periode, da den Theilnehmern der Verbindung der 1. Periode die Allerhöchste Begnadigung zu Theil geworden, so wie eine gleiche Gnade die Commentburschen der letztern Verbindung erhielten. Ausgeschlossen sind aber ferner die Angeschuldigten, welche bei dem versuchten Anschluß an die allgemeine Burschenschaft von deren Tugend Kenntniß erhielten, da wider sie außerdem der §. 97. Tit. 20. Th. II. des Allgem. Landrechts zur Anwendung kommen muß, weil sie unterließen, der Obrigkeit von dieser hochverrätherischen Verbindung, die auch gegen Preußen gerichtet war, Anzeige zu machen. Wider diese Mitglieder ist die Untersuchung hier geführt, und wird ihre Strafe in dem Haupterkennnisse festgesetzt werden.

(Beschluß folgt.)

### Verein gegen Leichengepränge und Trauerkleidung.

Vor 40 bis 50 Jahren traten in den meisten deutschen Ländern solche Vereine zusammen, um dem Prunk bei Begräbnissen und bei der Trauerkleidung angemessene Grenzen zu setzen. Diese Vereine kamen aber, seitdem die frömmelnde Zeit mit den Jahren 1813 und 1814 eintrat, wieder in Vergessenheit; vielleicht zum Theil, weil an deutschen Höfen der Prunk jener Art beobachtet blieb. — Nach einer Mittheilung in der Dorfzeitung hat sich in Göttingen ein Verein gebildet, dessen Mitglieder sich unter einander verbindlich gemacht haben, bei einem Todesfalle in ihren Familien 1) die Leiche nur auf eine einfache Art beerdigen zu lassen, und die sogenannten Figuralleichen, wobei die Gebühren wohl dreimal höher kommen, ganz zu vermeiden; 2) den Sarg nur von Tannenholz machen zu lassen, und 3) für sich und ihre Angehörigen keine besondere Trauerkleider anzuschaffen, sondern nur durch Flor und Band zu trauern. Wer einen dieser Punkte übertritt, bezahlt zehn Thaler an die Armenkasse. Die Mitglieder der Universität und der öffentlichen Behörden sind größtentheils diesem Vereine beigetreten, welcher auch an andern Orten Nachahmung verdient, da er insbesondere nicht, wie viele frühere Vereine dieser Art, so weit geht, jedes äußere Zei-

chen der Trauer gänzlich verbannen zu wollen. Damit wurde eine Sitte angegriffen, welche in jedem unbefangenen Gemüthe einen Vertheidiger fand, dagegen dieser neue Verein nur allen thörichtigen Aufwand bei Beerdigungen verbannen und die Trauer nicht zum Dienste der Mode und der Puffsucht herabgewürdigt sehen will.

### Der schmackhafteste Gänsebraten.

Nach der jetzt neu erschienenen Zeitschrift „Europa“ sollen die Gänse, à la Polonoise, mit Sauerkraut gefüllt, vortrefflich schmecken. Es heißt in jener Zeitschrift sogar, dieses Gericht schmecke wundervoll, was in der jetzigen Zeit, die wenig Wunder sieht, zu beachten ist.

In dem Dörfchen Sivry in Frankreich kam vor Kurzem ein prächtiger Wagen mit einem großen Wappen an der Kutschenthüre an, ein Jäger in glänzender Livree hinten auf, der Kutscher in großer Galla. Ein Herr steigt aus und ladet in eigener Person vier und zwanzig der ärmsten Bauern zu Tisch. An der reichbesezten Tafel eröffnete er ihnen, er sey ihr Vetter und in fernem Lande sehr reich geworden. Die armen Vettern weinten vor Freude, und noch mehr, als jeder Gast nach Tisch ein ziemliches Köllchen Goldstücke auf seinem Teller sieht. Nach dem Kaffee nimmt der Vetter herzlichen Abschied, und bis jetzt weiß Niemand, wer der große Unbekannte gewesen ist. Das Gold ist noch da, aber die Leute trauen ihm nicht recht.

Ein Mädchen vom Lande besuchte ihren Bruder, welcher in der Stadt Bedienter war. Als sie sah, daß in den schönen Zimmern ein Rabe herumspazirte und aus einer silbernen Schüssel fraß, wunderte sie sich nicht wenig und fragte ihren Bruder, wie man ein solches Vieh so gut behandeln könne. „Ja,“ sagte der Bursche, „ich möchte es Niemanden rathen, dem Raben etwas zu Leide zu thun, der Herr pflegt ihn sehr sorgfältig, denn er will sehen, ob es wahr ist, daß die Raben 200 Jahre alt werden.“

Jemandem hinter dem Rücken Uebeles nachreden, heißt sich selbst einen Feigen schimpfen; denn man bekundet dadurch, daß man

nicht den Muth hat, ihm dasselbe in's Gesicht zu sagen.

### Eh Herrliche Bitte.

Wenn Hauben, Hüte dich beglücken,  
Ich gebe gern dir Geld zum Kauf;  
Du magst dein Haupt mit Allem schmücken —  
Nur setze nie dein Köpfchen auf!

### Charade.

Zwar alles andre wird zu eitlem Tand,  
Wovor die ersten beiden Sylben stehen;  
Doch wem sie, mit dem letzten Paar genannt,  
Die schönste Himmelsluft in's Leben wehen,  
Dem wird das liebetrante Herz gefunden,  
Der hat die höchste Seligkeit gefunden.  
Nur, leider! schieht zu oft des Ganzen Herrlichkeit  
Mit jenes letzten Paares so kurzer Spanne Zeit.

Auflösung der Charade im vorigen Stück:  
A u s t e r n .

Der Hr. Candidat Volkmann hat ein lobenswerthes Unternehmen dadurch begonnen, daß derselbe den Schülern des hiesigen Gymnasiums Gelegenheit gegeben, unter seiner Leitung und Aufsicht die aufgetragenen Schularbeiten zu fertigen; denn es fehlt entweder dem Knaben an Lust, oder er weiß den Gegenstand nicht zu handhaben, oder er findet zu Hause zu viel Störung. Kein Wunder daher, daß von den Lehrern so häufige Klagen über ungenügenden Privatfleiß, und von den Eltern über geringe Fortschritte ihrer Kinder gehört werden. Zur Beseitigung dieser Uebelstände wird nun durch erwähnte Anstalt eine passende Gelegenheit geboten, und es kann nicht fehlen, daß der Nutzen derselben in den schnellern Fortschritten der Schüler sich bewähren werde.

Es wäre demnach sehr zu wünschen, daß sich diese Anstalt einer regern Theilnahme zu erfreuen hätte, damit nicht das mit Eifer und gutem Willen begonnene Werk wegen Mangels an Theilnehmenden an seinem Fortgange gehindert werde. Sie kann bei dem niedrigen Satz von 20 Sgr. monatlich, wofür wöchentlich 12 Stunden gegeben werden, bei sich gemeldeten sechs Knaben nicht bestehen, und nur wenn sich wenigstens noch Zehn Competenten finden, würde das Unternehmen seinen Fortgang haben, als wozu ich Hrn. v. Volkmann von Herzen das beste Glück wünsche.

Merseburg, den 9. September 1836.

Müller, Post-Secretair.

## Bekanntmachungen.

(602) Bekanntmachung. Der Servis für das, an die, während des diesjährigen Divisions-Manoeuvres hier einquartiert gewesenen Truppen, verabreichte Naturalquartier, kann erst nach anderweiter Bekanntmachung ausgezahlt werden, da die diesfalligen Beträge bei der Königl. Hochlöbl. Intendantur des IV. Armee-Corps vorher liquidirt und festgestellt werden müssen.

Merseburg, den 10. September 1836.

Der Magistrat.

(560) Verkauf. Das auf der Königl. Braunkohlengrube bei Wegwitz an der Merseburg-Leipziger Chaussee belegene Revierhaus soll daselbst

den 7. October d. J.,

Vormittags halb 10 Uhr,

an den Meistbietenden zum Abbruch und unter Vorbehalt Höherer Genehmigung verkauft werden, wozu zahlungsfähige Kauflustige hiermit eingeladen werden. Die Bedingungen sind vom 30. d. M. ab auf der hiesigen Salzamtlichen Registratur und bei dem, auf vorgedachter Grube wohnenden, Steiger Heinrich einzusehen; auch ist letzterer angewiesen, das zu verkaufende Revierhaus nebst Zubehör Kauflustigen vorher zu zeigen.

Dürrenberg, den 19. August 1836.

Königl. Preuß. Salz-Amt.

(600) Aufforderung. Die hinterbliebenen Erben des am 4. Juni 1836 zu Merseburg verstorbenen Bürgers und Tischlermeisters Christian Salomon Weishahn, fordern hiermit alle diejenigen Personen auf, welche von dem Verstorbenen bei seinem Leben baar Geld geliehen und dagegen Kleidungsstücke, Wäsche, Betten und andere Effecten verpfändet haben, diese Gegenstände bis zum 1. November d. J. abzuholen und den darauf geliehenen Pfandschilling zu bezahlen.

Die Pfandstücke, so bis zu dem festgestellten Tage nicht eingelöst worden sind, werden alsdann E. Wohlhöbl. Land- und Stadtgericht übergeben, welches dann weiter darüber verfügen wird.

Merseburg, den 10. September 1836.

Weishahns Erben.



(576) Verkauf. Ein noch in ganz gutem Zustande, fast ganz neuer Kinderwagen, halb verdeckt, in vier Federn hängend, ist billig zu verkaufen bei

J. C. Däumer.  
Merseburg, den 3. September 1836.

(592) Verkauf. Feinstes raffiniertes Rüböl vom vorigen Jahr, wovon ich noch starkes Lager habe, und welches sparsam und hell brennt, empfiehlt zu geneigter Beachtung und billigem Preis die Del-Raffinerie von  
Joseph Krieger,  
Oberburgstraße Nr. 145. in Merseburg.

(574) Logis-Vermiethung. Eine Stube nebst Zubehör auf hiesigem Dom Nr. 7. vermietet zu Michaeli d. J.

Wittwe Lange.  
Merseburg, den 20. August 1836.

(594) Logis-Vermiethung. Ein Stübchen mit einem Alkoven und Möbeln, in einer lebhaften Straße, steht von jetzt an oder zu Michaeli zu vermietten beim Tischlermeister Schuppe, wohnhaft beim Fleischermeister Herrn Alberts in der Saalgasse Nr. 325.

Merseburg, den 12. September 1836.

(596) Vermiethung. Ein Laden nebst Ladensube, Keller, Küche und hinlänglichem Bodenraum (in einer sehr vortheilhaften Lage) steht von Michaeli an zu vermietten, durch den Commissionair J. G. Brüder.  
Merseburg, den 12. September 1836.

(599) Handlungs-Anzeige. Brust-Enaster, pro Pfund 4 Sgr., empfiehlt

C. G. Artus.  
Merseburg, den 12. September 1836.

(591) Local-Veränderung. Daß ich mein wohl assortirtes Sargmagazin, bisher im Hammerschen Hause am Rossmarkt, jetzt in die alte Garküche, Eingang in der Delgrube, verlegt habe, erlaube ich mir Einem verehrten Publikum pflichtschuldigst und ergebenst bekannt zu machen, mit der Versicherung, auch in dem neuen Locale die billigsten Preise und reellste prompteste Bedienung beizubehalten. Der dort

wohnende Tischlermstr. Herr Quersfurth hat die Güte, in meiner Abwesenheit alle Aufträge und vorkommenden Geschäftsfälle zu übernehmen.

Merseburg, den 12. September 1836.

Weniger, Tischlermstr.

(579) Anzeige. Da den Unterzeichneten von Königl. Hochlöbl. Regierung die Concession zu einer Essigsabrik ertheilt worden, so verfehlen sie nicht, ein hochgeehrtes Publikum davon in Kenntniß zu setzen, mit dem ergebensten Bemerkten, daß der Verkauf in ganzen Gebinden, so wie im Einzelnen zu möglichst billigen Preisen stattfindet.

Merseburg, den 1. September 1836.

Artus & Nuland.

(578) Anzeige. Selbes Wachs kauft und bezahlt den möglichst höchsten Preis der Kaufm. J. G. Stock in Merseburg.

(597) Bekanntmachung für Eltern. Denjenigen verehrten Eltern, welche zu dem bevorstehenden Michaelistermin ihre schulpflichtigen Kinder der hiesigen Bürger- und Freischule zuzuführen gedenken, wird hiermit abermals zur gefälligen Kenntnißnahme gebracht, daß für die Reception der Kinder (von heute an bis zum 30. d. M.), wie auch für andere weitige Schulangelegenheiten, die schon früher angezeigte Stunde 3 — 4 Uhr festgesetzt ist. Nichtachtende haben sich selbst die Schuld beizumessen, wenn sie öfters vergebliche Wege machen.

Merseburg, den 12. September 1836.

Dr. Müller,

Director der Bürger- und Freischule.  
(Gottthardts-gasse bei Hrn. Kaufmann Klingebell.)

(590) Empfehlung.

Carrirte Doppel-Casimirs erhielt und empfiehlt ergebenst die Tuchhandlung von Julius Wigig, Merseburg, Burgstraße, Hrn. Kaufmann Freund's Haus.

(568) Empfehlung. Allen Jagd- und Schießfreunden die ergebenste Anzeige, daß ich außer den Regiments-Arbeiten auch neue Jagdgewehre, Büsch- und Scheibenbüchsen,

so wie alle an denselben vorkommende Reparaturen fertige, und bitte um gefällige Aufträge.  
Meine Wohnung ist in der schmalen Gasse.

Merseburg, den 29. August 1836.

A. Hartung,  
Regiments-Büchsenmacher.

(598) Anzeige. Der Hr. Dombiakonus Langer hat auf den Wunsch mehrerer Gemeindeglieder seine am 4. d. M. für die hier zu errichtende Kleinkinderschule gehaltene Predigt zum Besten dieser Anstalt für den Druck überlassen. Wir haben den Debit dieser Predigt mit Freuden übernommen, und sind von Donnerstag den 15. d. M. ab Exemplare für den Preis von 2½ Sgr. bei uns zu haben. Jede etwaige Mehrgabe wird mit Dank angenommen, und für die gewissenhafte Verwendung der Gesamteinnahme Sorge getragen werden.

Merseburg, den 14. September 1836.

Der Apotheker Hahn.

Der Kaufmann Grumbach.

Der Magistrats-Assessor Köppe.

Der Magistrats-Assessor Karlstein.

(595) Einladung. Ich mache hiermit ergebenst bekannt, daß auf künftigen Sonntag, den 18. September, das Erndtesfest gehalten werden soll, wozu ich alle meine mir wohlwollenden Herren Gäste und deren Familien einlade.

Tischendorf in Leuna.

(601) Einladung. Allen meinen Gönnern und Freunden mache ich hierdurch bekannt, daß künftigen Sonntag, den 18. August, in meinem Locale Tanzmusik gehalten werden soll.

Merseburg, den 12. September 1836.

Müller, zum Frosch.

(593) Dank. Den so zahlreichen Freunden, welche unserer geliebten unvergeßlichen Tochter und Schwester Amalie Ihre Liebe und Theilnahme während deren Krankheit und auch noch nach dem auf langes Leiden endlich nun erfolgten Hinscheiden so vielseitig zu erkennen gegeben haben, fühlen wir uns tief verpflichtet,

unsern innigsten Dank mit dem aufrichtigsten Geständniß hiermit öffentlich ganz ergebenst darzubringen, daß diese selten so ausgezeichnet rege und allgemeine freundschaftliche Theilnahme den bitteren Schmerz um Etwas lindert, der in dem uns getroffenen unerseßlichen Verluste der Geliebten unser Innerstes ergriffen und erschüttert hat.

Merseburg, den 5. September 1836.

Die Grohmannsche Familie

Sonntag, den 18. Septbr., predigen in der  
Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Diac. Langer;  
Nachmittags Hr. Cand. Ulrich.  
Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich;  
Nachm. Hr. Diac. D. Höppler.  
Neumarktskirche: Hr. Pastor Eplan.  
Altenerburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Vacat.

Stadt. Geboren: dem Schuhmachermstr. Bräuer eine Tochter; dem Brauistr. u. Braupächter Hentschel ein Sohn; dem Handarbeiter Beyer ein Sohn; dem Schneidermstr. Lange ein Sohn (todtgeb.) — Gestorben: der Schneidermstr. Hofmann mit Igfr. C. S. Hofmann aus Schneewerda. — Gestorben: die hinterl. Wittwe des Bürgers und Leinwebermeisters Günther, im 80sten Jahre; der jüngste Sohn des Handarbeiters Thiele, im 2ten Jahre.

Neumarkt. Geboren: dem Factor Schreider eine Tochter; dem Fabrikant Schreiber eine Tochter; dem Maurer Köder ein Sohn; einer ledigen Person eine Tochter. — Gestorben: die hinterl. einzige Tochter des Handarbeiters Schmidt, im 25ten Jahre.

Altenerburg. Geboren: dem Bürger, Hausbesitzer und Bäckermeister Walther eine Tochter; dem Kaufmann Schubarth eine Tochter; dem Bürger und Schuhmachermeister Kremser ein Sohn. — Gestorben: ein unehelicher Sohn, im 4. Monate.

Kirchennachr. vom Monat Juli: (Ranschstädt.)

Geboren: dem Bürger u. Einwohner Beier eine Tochter; dem Handarbeiter Daus eine Tochter; dem Maurer Stein ein Sohn; dem Handarbeiter Lange eine Tochter. — Gestorben: eine uneheliche Tochter, im 1. Jahre; der Bürger und Leinwebermeister Gröbel, im 67. Jahre.

Marktpreise der letzten Woche.

	Thl.	fg.	pf.	bis	Thl.	fg.	pf.
Weizen	1	15	—	bis	1	29	6
Roggen	1	2	6	bis	1	6	—
Gerste	—	26	3	bis	1	—	—
Hafer	—	18	9	bis	—	29	6

Herausgegeben von den Kobitzsch'schen Erben.